

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bodensee-Führer

Wais, Julius

Stuttgart [u.a.], 1908

C. Von Rorschach aus

[urn:nbn:de:bsz:31-245186](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-245186)

Beim Abstieg kehrt man von der Ruine kurz zurück und kann auf dem Fußweg rechts hinab durch den Wald nach R a g a z. Der Weg ist jedoch streckenweise steil und schlecht. Bequemer ist es, von der Ruine wieder zur Straße aufwärts zu gehen und dieser am Hotel Wartenstein vorbei, von dessen Terrasse man eine noch freiere Ausschau genießt, durch den Wald abwärts zu folgen, oder vom Hotel mit der Drahtseilbahn nach R a g a z zu fahren. Abends fahre man wieder nach R o r s c h a c h zurück.

C. Von Rorschach aus.

15. Rorschach-Kaien-St. Gallen.

Rorschach — 1 St. 50 Min. Roßbühl — 50 Min. Heiden — 1 St. Kaien — 35 Min. Rehetobel — $\frac{3}{4}$ St. Wald — $\frac{3}{4}$ St. Trogen — $\frac{1}{2}$ St. Speicher — $\frac{1}{4}$ St. Vögelinseck — $1\frac{1}{4}$ St. St. Gallen, zus. $7\frac{3}{4}$ St.

Hiezu Karte Seite 120.

Der Aufstieg von R o r s c h a c h über den R o ß b ü h l (Fünfländerblick) nach dem Kurort **Heiden** ist bei Nr. 2 beschrieben.

Wer Heiden schon kennt, kann beim Löwen in Grub dem Fußsteig rechts folgen, der unmittelbar zum Kaien führt. — In H e i d e n zweigt der Weg zum Kaien bald nach Betreten des Orts beim Feldschlößchen rechts ab (rote Scheibe). Wer vom Bahnhof Heiden kommt, geht die Straße aufwärts, bei der Krone rechts über den Kirchplatz, am Kurgarten vorbei, beim Feldschlößchen links auf breitem Kiesweg aufwärts (Wegw.) mit prächtigen Umblicken auf See und Alpen. Bei den oberen Häusern hört der Kiesweg auf; nun folgt man dem Wiesenweg halbrechts aufwärts (Wegw.), überschreitet $\frac{1}{4}$ St. später oberhalb einer Häusergruppe den Fahrweg, der von Grub heraufkommt, und steigt auf dem Wiesenpfad weiter. Nachher geht's durch den Tannenwald in gleicher Richtung aufwärts zur Höhe des **Kaien**, 1125 m.

Der Kaien gilt, wiewohl mit starker Übertreibung, als einer der schönsten Aussichtsberge der Ostschweiz; den stolzen Beinamen „Rigi der Ostschweiz“ trägt er sicher mit Unrecht.

Speicher, 936 m, 3050 Einw. (Löwe, Krone), einem stattlichen Fabrikdorf mit bedeutenden Stickereien und Webereien. Der Ort hat drei Schwefelquellen und betreibt ausgedehnte Alpenwirtschaft. — An der Kirche vorbei folgt man noch eine kurze Strecke der elektrischen Bahn, zuletzt dem Fußweg aufwärts nach dem aussichtsberühmten **Vögelinseck**, 963 m. In den Anlagen beim Gasthaus befindet sich ein schönes Marmordenkmal zur Erinnerung an den glänzenden Sieg der Appenzeller über das Heer des Abts von St. Gallen am 15. Mai 1403, wodurch das Bergvolk den Grund zu seiner Unabhängigkeit legte. Das Schlachtdenkmal (von Steiger) wurde anlässlich der 500jährigen Jubelfeier im Jahr 1903 errichtet. Ein schön gewachsener keulenbewaffneter Appenzeller Senne schaut kühn über die befreite Landschaft. — Die Aussicht erstreckt sich auf St. Gallen, den Bodensee in weiter Ausdehnung auf das häuserreiche Hochtal von Trogen und die Vorarlberger und Appenzeller Alpen; am schönsten ist der Blick auf den nahen Säntis.

Vom Vögelinseck gelangt man auf der aussichtsreichen Straße mit reizenden Blicken auf den Bodensee, stets der Bahnlinie entlang (die Abzweigung beim Bären durch das Philosophental, am Weiher vorbei, ist etwas weiter) an dem Nonnenkloster **Notkerseck** vorüber nach **St. Gallen**, 669 m, 35 000 Einw., mit den Vorstädten 60 000 Einw. (Hecht, Walhalla, Hirsch, Schiff, Kinkelin, St. Galler Hof, Bahnhof). Die Stadt liegt in dem lieblichen Hochtal der Steinach und erinnert durch ihre schöne Lage zwischen reizenden Hügelketten lebhaft an Stuttgart.

16. St. Gallen-Appenzell-Hoher Kasten.

St. Gallen (3 St. Rundgang) — Fahrt nach Appenzell — 40 Min. Weißbad — 35 Min. Brülisau — 2 St. Hoher Kasten, zus. 6¼ St.

Hiezu Karte Seite 120 und 136.

Morgens Besichtigung der interessanten Stadt, die trotz ihres hohen Alters ein ganz neuzeitliches Aussehen hat. **St. Gallen**, die Hauptstadt des gleichnamigen Kantons, ist die höchstgelegene Stadt der Schweiz und zugleich eine

Eine Rundschau bietet die bewaldete Kuppe nicht, der Ausblick muß von mehreren Punkten aus gesucht werden. Von der Ruhebank beim Signalstein auf dem Vorderen Kaien erblickt man zur Linken St. Gallen, geradeaus den Bodensee in weiter Ausdehnung, rechts die Vorarlberger, Montafoner und Rätikon-Alpen; der Blick zur Säntisgegend ist hier verwachsen, jedoch von der anderen Seite aus frei. — Beim Signal folgt man dem Fußweg auf der Höhe weiter, anfangs durch niederen Wald, bald über die Bergwiesen (Sattel), wo sich die Ausschau auf See und Gebirge erweitert. Nach Durchschreiten eines kleinen Waldstücks trifft man bei der Ruhebank auf dem Hinteren Kaien eine prächtige Ergänzung der Aussicht auf das Säntisgebiet; zu Füßen lagern sich im Hochtal Trogen, Speicher, weiter rechts St. Gallen.

Der Pfad führt an der Hütte vorbei abwärts, nachher folgt man dem Wiesenweg links herum auf den Hof zu, dann dem Fahrweg weiter auf dem Bergkamm hin. Der Fahrweg tritt später in den Wald und senkt sich allmählich nach **Rehetobel**, 958 m (Hirsch), einem malerisch am Berghang gelagerten Dorf mit zahlreichen Stickereien. Vor der Kirche folgt man der guten Straße links, die in weitausholender Spitzkehre, mehrere tief eingeschnittene Tobel umgehend, über das Langeneck, 971 m (Wirtshaus) nach dem Dörflein **Wald**, 960 m (Schäfli, Krone), führt. So nahe dieser Ort von der Höhe aus erscheint, so weit entfernt ist er in Wirklichkeit infolge der langgezogenen Straßenwindungen. — An der Kirche vorbei führt die Straße in vielfachen Bögen, wiederum eine Reihe von Taleinschnitten umgehend, hinab nach **Trogen**, 907 m, 2500 Einw. (Krone, Schäfli, Hirsch), dem Hauptort des Halbkantons Appenzell-Außer-Rhoden. Trogen bildet abwechselnd mit Hundwil (zwischen Appenzell und Herisau) den Versammlungsort der Landsgemeinde (vgl. Nr. 16). Das Rathaus enthält einen Teil des Landesarchivs. Der Ort hat eine hübsche Lage in dem weiten Hochtal am Nordfuß des Gäbris und wird in neuerer Zeit als Luftkurort viel besucht. Die Zellwegersche Kuranstalt für schwächliche Kinder ist das ganze Jahr offen. Hier wie in der ganzen Umgebung wird viel Maschinenstickerei und Baumwollweberei betrieben.

Hat man Eile, so kann man von Trogen mit der elektrischen Straßenbahn über Speicher und Vögelinseck nach St. Gallen fahren. — Die Straße führt von Trogen an der Kirche vorbei über die Säglibrücke in Windungen nach

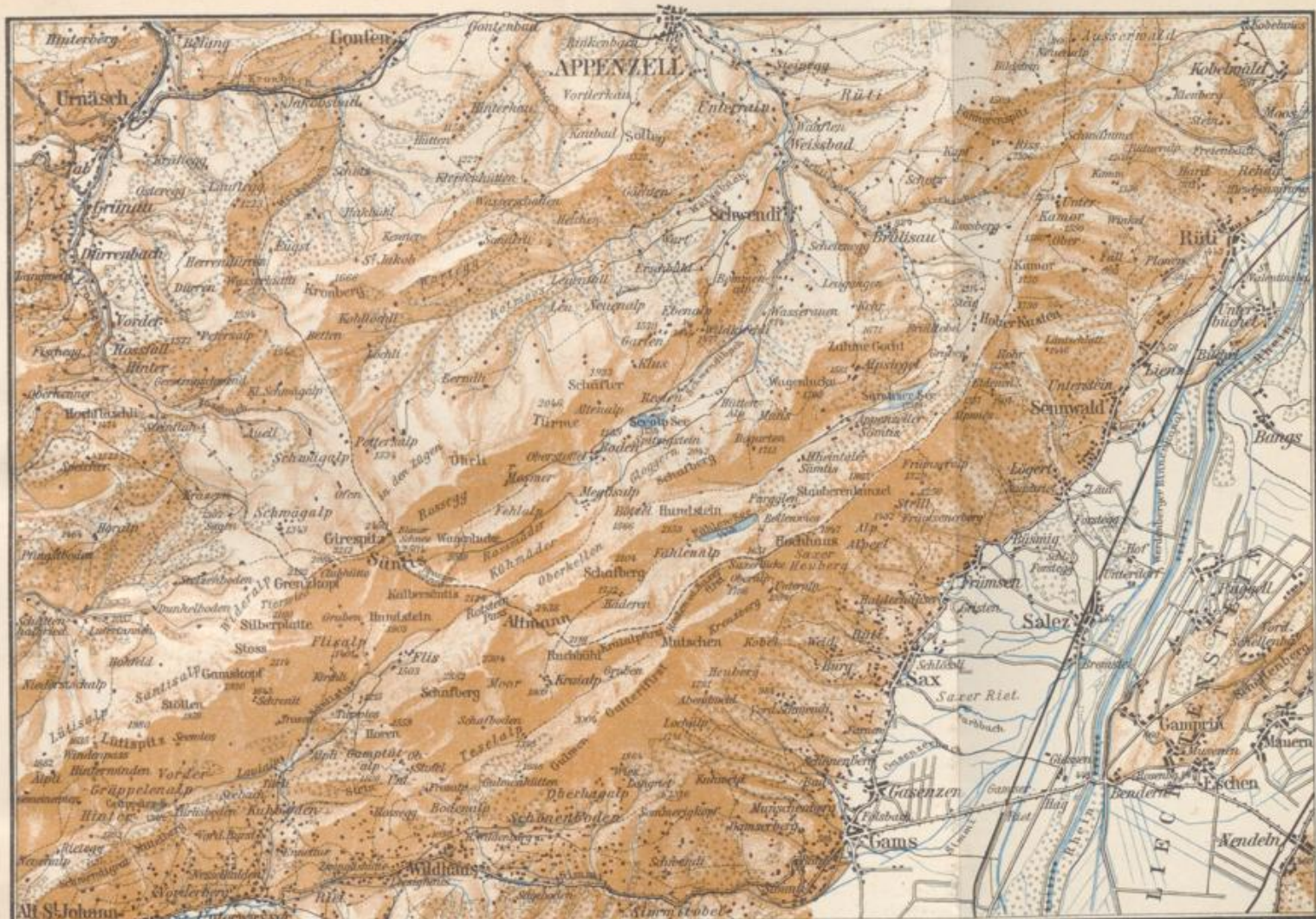
der höchstgelegenen größeren Städte Europas. Als Stapelplatz für die Appenzeller Stickereien und durch seine eigene bedeutende Industrie (Weißwaren und Stickereien) nimmt St. Gallen unter den Welthandelsplätzen den zehnten Rang ein mit einer jährlichen Ausfuhr von 170 Millionen Franken. Die Stadt bildet den Mittelpunkt einer der gewerbetiefsten Gegenden der Schweiz; ihr Handelsverkehr erstreckt sich über die ganze Erde, besonders aber nach den überseeischen Ländern. Schon im Mittelalter war St. Gallen durch sein blühendes Leinwandgewerbe, den Vorläufer der heutigen Stickereiindustrie, ein wichtiger Handelsplatz; die Grundlage seines Aufschwungs ist jedoch in seinem hochberühmten Kloster zu suchen.

Das von dem irischen Glaubensboten Gallus ums Jahr 614 gegründete Kloster war eines der ersten in deutschen Gauen und bildete den Ausgangspunkt für die Christianisierung des Bodenseegebiets. Das Kloster wurde 720 vom Abt Othmar, der auch als eigentlicher Begründer angesehen wird, erweitert, unter Kaiser Pipin als Benediktinerabtei eingerichtet und durch König Ludwig den Frommen für unabhängig vom Gaugrafen und Bischof erklärt. Seine Glanzzeit begann 816 unter Abt Gozbert, dem Gründer der weltberühmten Stiftsbibliothek. Nach einem noch erhaltenen Bauriß von 830 bestand das Kloster aus 40 Gebäuden. Zu den berühmtesten Mönchen gehörten: der Musiker Notker Balbulus (der Dichter des Liedes: Mitten wir im Leben sind von dem Tod umfungen), der Sprachforscher Notker III., der Chronist Ekkehard (bekannt durch Scheffel), der Bildschnitzer Tuotilo, der gelehrte Ratpertus, Walafrid u. a. Im 9.—11. Jahrhundert zählte das Kloster zu den gelehrtesten Bildungstäten Europas; der einstige Ruhm der Abtei wurde durch Scheffels Ekkehard aufs neue verherrlicht. — Im Jahr 1206 wurden die Äbte zu Reichsfürsten erhoben; ihr Gebiet erstreckte sich vom Züricher See bis Ulm. Aber unglückliche Fehden mit König Rudolf von Habsburg brachen um 1280 ihre Macht. — Die allmählich um das Kloster entstandene, schon im 10. Jahrhundert mit Mauern umgebene Stadt, die ihren Namen und ihre Bedeutung vom Kloster erhalten hatte, machte sich nach manchen Kämpfen 1415 von der Herrschaft der Äbte frei und trat 1454 dem Bund der Eidgenossen bei. Schon vorher hatten die Appenzeller 1403—05 ihre Freiheit erkämpft, dagegen erwarben die Äbte, die sich 1451 gleichfalls in die Eidgenossenschaft hatten

aufnehmen lassen, 1468 die Grafschaft Toggenburg. Ein Versuch des Abtes Ulrich, das Kloster nach Rorschach zu verlegen, scheiterte an dem heftigen Widerstand der St. Galler und Appenzeller, die den Neubau 1489 zerstörten (vgl. Maria-berg Nr. 2). Die Reformation fand unter dem Einfluß des berühmten Sprachgelehrten Vadian 1528 freudige Aufnahme in der Stadt, worauf Abt und Mönche flohen und das Kloster an die Stadt verkauft wurde. Nach der Schlacht von Kappel 1531 wurde jedoch die Abtei wieder hergestellt und der alte Glaube wieder eingeführt. Die Staatsumwälzungen des Jahres 1798 machten aber der Stiftsherrschaft ein Ende; 1805 fand nach nahezu 1200jährigem Bestehen die förmliche Aufhebung der Benediktinerabtei durch den Großen Rat des Kantons statt. Bis 1836 war St. Gallen dem Bischof von Chur unterstellt. Die mit der Stiftskirche um 1760 erneuerten Abteigebäude sind seit 1846 Sitz eines eigenen Bischofs; der Querflügel dient als Regierungsgebäude.

Auf folgendem Rundgang berührt man die bedeutendsten Sehenswürdigkeiten der Stadt: Vom Bahnhof geht man zwischen Postamt und Walhalla geradeaus, an dem stattlichen Neubau der schweizerischen Feuerversicherungsgesellschaft Helvetia links durch die Leonhardstraße (zur Rechten erblickt man die neue gotische Leonhardskirche), an der Kantonbank und dem Rathaus vorbei zum Prachtbau des Schweizerischen Bankvereins, in dem sich die Börse befindet. Hier wird jeden Mittwoch und Samstag vormittag die vielbesuchte Stickereibörse abgehalten. Vor dem Bankverein erhebt sich der monumentale Bröderbrunnen von E. Bösch, 1898 errichtet zur Erinnerung an das bedeutsame Werk der Wasserversorgung, durch welches die Stadt mit Bodenseewasser (von Rorschach her) gespeist wird. — Gegenüber dem Brunnen befindet sich die Schweizerische Kreditanstalt und Handelsbank, daneben in der Vadianstraße das Industrie- und Gewerbemuseum (Sonntags 10—12, sonst täglich außer Montags 9—12 und 2—5 Uhr geöffnet), eine Mustersammlung von Spitzen und Stickereien, deren Besuch für Damen hochinteressant ist.

Durch die belebte Multergasse kommt man an dem Prachtbau der Ostschweizerischen Mühlengesellschaft und an einem kleinen Bacchusbrunnen (vor dem Café Metropol) vorbei zur Marktgasse, die einige altertümliche Bauten mit reich ornamentierten Erkern aufweist. Rechts gelangt man zur evange-



Lith. u. Druck v. I. Bode, Stuttgart.

Maßstab 1:150 000 1 2 3 4 5 Klm.

Union, Deutsche Verlags-Gesellschaft in Stuttgart.

lischen Laurenzenkirche, 1854 in gotischem Stil ausgebaut, mit schönem Portal und Turm, sowie kunstvollen Glasgemälden, weiterhin zur katholischen Stiftskirche, die über der Grabstätte des Gallus erbaut wurde. Die massige, doppeltürmige Kirche wurde 1765 in heiterem Rokokostil erneuert; sie ist im Innern reich geschmückt, enthält schöne Deckenmalereien, kunstvolle Chorgitter und Holzschnitzereien, der Chor erscheint indessen überladen. Die beiden 66 m hohen Türme, die den Chor flankieren, zeichnen sich durch ihren prächtigen Aufbau aus. — Neben der Kirche stehen einige altertümliche Häuser mit Staffelgiebeln und Wandmalereien. An den einen Turm ist die bischöfliche Wohnung angebaut, ein einfaches schmuckloses Langhaus des ehemaligen Klosters. Im inneren Hof befindet sich die berühmte Stiftsbibliothek (Montags, Mittwochs und Samstags von 9—12 und 2—4 Uhr freier Eintritt) mit 30 000 Bänden und 1700 kostbaren uralten Handschriften, deren wertvollste in Schaukästen ausliegen. — Den Türmen gegenüber befindet sich das Regierungsgebäude mit dem Torbogen; im dritten Stock ist ein schönes Relief der Kantone St. Gallen und Appenzell zu sehen; daselbst der Großratsaal.

Man geht nun durch den Torbogen abwärts, am „Schlöße“, einem altertümlichen, mit Rundtürmen und Wandgemälden versehenen Haus links durch die Speisergasse, die mehrere mittelalterliche Erkerhäuser enthält, zum Bärenbrunnen, dann am Freieck, einem malerischen Erkerhaus, rechts vorbei zur Marktgasse, der man abwärts folgt.

Auf dem Marktplatz steht das Erzdenkmal Vadians (Joachim von Watt), des berühmten Sprachgelehrten und Stifters der Stadtbibliothek. Vor dem Hotel Hecht am unteren Ende des Platzes befindet sich der Neptunsbrunnen. Von hier geht man rechts, am Theater vorbei, zu den Brühlanlagen an der Burggrabenstraße. Die Anlagen sind mit einem hübschen Springbrunnen und einem Denkmal für Ernst Götzinger geschmückt. An der Front der Anlagen steht die Kantonschule, in der bisher die berühmte Stadtbibliothek (Vadiansche Bibliothek, mit 70 000 Bänden und 500 wertvollen Handschriften, besonders aus der Reformationszeit) untergebracht war (jetzt im Neubau beim Stadtpark; Dienstags, Donnerstags, Samstags von 2—4 Uhr freier Eintritt). Im Garten der Kantonschule steht das Denkmal Peter Scheitlins, daneben der Prachtbau zum Burgstein. Auf der

Höhe ragt beherrschend das Notkerkloster auf als schöner Abschluß der terrassenförmig sich aufbauenden Häuser. Man folgt den Anlagen an der Kantonschule hin, die Rorschacher Straße überschreitend, zum Stadtpark, der ebenso prächtig als praktisch angelegt ist. Sehr belehrend ist die Benennung sämtlicher Bäume und Pflanzen durch Täfelchen, ein nachahmenswertes Vorbild! Im Botanischen Garten sind zahlreiche Alpenpflanzen zu sehen. Dem Schwanenteich gegenüber befindet sich das schöne Volksbad, auf der anderen Seite des Parks das hochinteressante Museum (Sonntags 10—4, Dienstags und Freitags 1—3 Uhr frei, sonst 1—4 Personen 50 cts, mehr Personen 1 Fr.) mit naturgeschichtlichen, geschichtlichen und Gemälde-Sammlungen. In der Vorhalle des ersten Stocks ist ein sehenswertes Relief des Säntisgebiets von Prof. Heim ausgestellt. Auf dem Großen Brühl ganz nahe beim Museum erhebt sich die neuerstellte Stadtbibliothek und die Tonnhalle. — Durch die Rorschacherstraße (Straßenbahnlinie) kehrt man über den Marktplatz zum Bahnhof zurück.

‡Mit der Dampfstraßenbahn (rechts sitzen), die bald eine herrliche Ausschau auf die Säntiskette bietet, fährt man über das malerisch gelegene Teufen (auf der Anhöhe zur Linken sieht man das von Württembergern viel besuchte Bad S o n d e r, 920 m) und den Kurort G a i s (Näheres Nr. 20) nach **Appenzell**, 781 m, 4575 Einw. (Hecht, Löwe, Hirsch, Säntis, Krone, Hoferbad). Diese Bahnstrecke ist landschaftlich genußreicher als die andere Appenzeller Bahn über Herisau; kurz vor Appenzell wird das Sittertal durch eine 240 m lange Brücke mit 32 Gewölben überspannt.

Der im breiten Hochtal an der Sitter gelegene Flecken, der Hauptort des Landes, macht mit seinen alten Holzhäusern und seinen reinlichen Straßen einen überaus freundlichen Eindruck. Schon im 8. Jahrhundert stand das Appenzeller Land unter der Hoheit des Klosters St. Gallen, dessen Äbte später am Hauptort ihren Sommersitz aufschlugen. Das im Jahr 1061 von Abt Nortbert erbaute Gotteshaus, Abbatella oder Abbatis cella, „des Abtes Zelle“ genannt, gab der um dasselbe entstandenen Gemeinde und allmählich der ganzen Gegend den Namen. Im Jahr 1345 erwarb das Kloster die volle Landeshoheit. Als später der Druck der Äbte die Bergbewohner zum Aufstand reizte, schloß der Hauptort ein Bündnis mit den schwäbischen Städten. Die strenge Herr-

schaft des Abtes Kuno von Stoffeln (1379—1411) trieb die Appenzeller im Jahr 1401 zur Empörung; sie zerstörten seine Burgen, gründeten den „Bund ob dem See“ und errangen am 15. Mai 1403 beim Vögelinseck und am 17. Juni 1405 am Stoß glänzende Siege über das Heer des Abtes und der mit ihm verbündeten Reichstädte und Ritter (vgl. Nr. 15 und 20). Bei der Belagerung von Bregenz 1407—08 erlitten die Appenzeller zwar eine Niederlage durch die schwäbische Ritterschaft, wodurch der „Bund ob dem See“ rasch zur Auflösung kam; doch hatte das tapfere Bergvolk durch seine entscheidenden Siege bereits seine Unabhängigkeit erworben. Das Land trat 1452 in ein Bündnis mit sieben Kantonen, wurde aber erst 1513 förmlich in die Eidgenossenschaft aufgenommen.

Das Appenzeller Land, das von dem Kanton St. Gallen wie von einem Ring umgeben ist, ist seit dem Religionstreit von 1597 in die selbständigen Halbkantone **AUßER-RHODEN** (mit dem Hauptort Trogen) und **INNER-RHODEN** (mit dem Hauptort Appenzell) getrennt (Rhoden = Bezirk). Das protestantische Außer-Rhoden zählt 55 000 Bewohner und ist sehr gewerbereich (besonders Weberei und Maschinenstickerei), während das katholische Inner-Rhoden, das an den Säntis anlehende Hinterland, nur 13 000 Einwohner hat und vorwiegend Alpenwirtschaft treibt; gegen 30 000 Stück Rindvieh sömmern auf den Appenzeller Matten. Daneben werden jedoch die feinsten Handstickereien von den Inner-Rhoderinnen gefertigt; fast in jedem Haus sieht man die fleißigen, schönen Appenzellerinnen am Fenster über den Stickrahmen gebeugt und in ihre kunstvolle, aber augenmörderische Arbeit vertieft. Appenzell ist der Hauptort der Handstickerei, deren Erzeugnisse von St. Gallen aus in alle Weltteile versandt werden.

Im Appenzeller Land, das glücklicherweise noch nicht verengländert ist, herrschen noch patriarchalische Sitten, die Leute machen einen gemüthlichen, anheimelnden Eindruck. Malerisch ist die kleidsame, farbenreiche Tracht der Appenzellerinnen, die schönste Landestracht der Schweiz. Anfangs August wird in Appenzell ein großes, interessantes Trachtenfest abgehalten. — Ein Besuch dieser schönen Gegend ist umso genußreicher, als das biedere, treuherzige Volk der Appenzeller (das im Gegensatz zu manchen anderen Landes-teilen den Fremden nicht als Ausbeutungsgegenstand be-

trachtet) den Aufenthalt zu einem höchst gemütlichen und angenehmen macht.

Appenzell ist einer der ältesten Molkenkurorte der Schweiz und hat durch seine schöne Bergwelt lebhaften Fremdenverkehr. Beim Bahnhof befindet sich ein sehenswertes Landesrelief, das einen anschaulichen Überblick über die Säntisgruppe gewährt, im Schloß eine Altertumsammlung (Eintritt je 50 cts). Besuchenswert ist die reich ausgestattete Kirche mit altem Turm und Glasmalereien, ferner das Rathaus mit altem Ratsaal und dem Uli-Rotach-Denkmal, sowie das Landesarchiv mit wertvollen Handschriften der alten „Abtszelle“, alten Bannern u. s. w. Das Kapuzinerkloster war einst der Landsitz der Äbte von St. Gallen. — Auf dem Landsgemeindeplatz kommen im Frühjahr alle „ehr- und wehrfesten“ Bürger von Appenzell-Inner-Rhoden zur Wahl der Landesbehörden und zur Gesetzgebung zusammen. Dieser volkstümliche Landtag, der dem altgermanischen Thing gleicht, ist durch die malerischen Trachten und die altertümlich feierlichen Bräuche von besonderem Interesse. Noch imposanter ist die Tagung der fast 10 000 Mann starken Landsgemeinde von Außer-Rhoden in Trogen oder Hundwil.

Vom Bahnhof geht man unterhalb des Reliefs rechts, unter der Bahn hindurch, nachher bei der Wegteilung den Wiesenpfad halbrechts (nicht das Sträßchen rechts). Der Pfad zieht sich durch die Wiesen aufwärts, zwischen einigen Häusern hin; die Telegraphenleitung dient als Richtungslinie. Nach 40 Min. erreicht man das anmutig gelegene **Weißbad**, 819 m, den Ausgangspunkt der Bergbesteigungen im Säntisgebiet (Kurhaus Weißbad; Belvedere; Gasthaus Weißbadbrücke, gemütliches Standquartier; Gemsli).

Trifft man dort zeitig ein, so kann man am gleichen Tag noch zum Hohen Kasten aufsteigen, dem dankbarsten Ausichtsberg der Säntisgruppe, lohnender als der Säntis selbst, weil er bequemer zu besteigen und das Gesichtsfeld abgerundeter und fast so umfassend ist als vom Säntis. Der Aufstieg zum Hohen Kasten, wie auch zur Ebenalp und auf den Säntis ist infolge der vorherrschenden Weidewirtschaft fast schattenlos, doch wird die Hitze bei der meist bewegten Höhenluft nicht gerade drückend. — Zwischen Kurhaus und Weißbadbrücke geht man dem Fluß entlang aufwärts, bei der Loosmühle die Straße links aufwärts (Wegw. Brülisau), bei Wegteilung das

bessere Sträßchen einhaltend (der Bau einer neuen Straße ist geplant). Vor Brülisau öffnen sich rechts schöne Einblicke in das wildromantische Seealptal; zu dessen Linken steigen die gewaltigen Felswände des Alpsiegels und der Gloggeren auf, im Hintergrund die Girens Spitze (nördlicher Säntisgipfel) mit dem Blauen Schnee und rechts ganz nahe die Ebenalp mit dem Wildkirchlein.

In **Brülisau**, 924 m (Röble, Krone) gehe man bei der Kirche nicht rechts, sondern an der Langseite hin. Bevor sich der Weg zum Bach senkt, steigt man rechts am Rand der Schlucht aufwärts, nach kaum 5 Min. einige Stufen empor; bald nachher folgt man der Telegraphenlinie linkshin über die Matten. Zur Rechten erblickt man die schneeumrahmte Säntispyramide als gewaltigen Abschluß des Seealptals; der ganze Gebirgstock des Säntis enthüllt sich allmählich dem Auge; im Rückblick zeigt sich Appenzell. Später genießt man herrliche Blicke ins Säntiserthal und auf die schroff aufsteigenden Kreuzberge. Man folgt dem Telegraphen über die Matten bis unterhalb des Wirtshauses, immer die Richtung auf die riesigen Felswände des Kamors links vom Hohen Kasten einhaltend. Nach 1 St. von Brülisau erreicht man, halblings fast weglos ansteigend, die Wirtschaft **R u h e s i t z**, 1371 m, unter den Kamorfelsen. Von hier folgt man dem Bergpfad rechts empor unter den gewaltigen Felsen hin. Bald erscheint zur Rechten der tiefgrüne Säntisersee, im Rückblick der Bodensee. Der Pfad zieht sich in Windungen zum Sattel (1680 m) zwischen Kamor und Kasten, von wo sich plötzlich ein überraschender Blick in das tiefe Rheintal und auf die lange Kette der Schneeberge öffnet.

*Links geh's über die Matten in $\frac{1}{4}$ St. zum Gipfel des **Kamor**, 1750 m (eigentlich *Campus Mauri*) mit reicher Alpenflora, doch ist die Besteigung wenig lohnend, da der Hohe Kasten eine freiere Aussicht bietet.*

Rechts führt der steinige Pfad im Zickzack empor zum **Hohen Kasten**, 1799 m. Es empfiehlt sich, in dem guten Berggasthaus (Telephon; 30 Betten zu 2 $\frac{1}{2}$ Fr.) auf dem Gipfel zu übernachten und so den Sonnenuntergang und -aufgang zu genießen. Obwohl der Hohe Kasten — gleich dem ebenso hohen Rigi — nur eine mittlere Höhenlage hat, gehört er doch zu den hervorragendsten Aussichtsbergen der Schweiz und würde mehr als der Kaien den Ehrennamen „Rigi der Ostschweiz“ verdienen.

Vom Gipfel erschließt sich dank der freien Lage eine großartige Aussicht: Prachtvoll ist der Einblick in die Säntisgruppe, die von keinem anderen Standpunkt so vollständig überschaut werden kann. Tief unten schimmert der Säntisersee, dahinter erblickt man den Altmann, nach links die dolomitenartigen Kreuzberge, rechts die Säntispyramide mit dem Gasthaus. Links vom Säntisstock dehnt sich die vielgezackte Alpenkette, im Süden das obere Rheintal, das 1400 m tiefer liegt; im Hintergrund ragen die schneeglänzenden Bündner Alpen auf. Links vom Rhein erhebt sich ganz nahe der dunkle Dreischwesternberg, dahinter nach rechts der Falknis, nach links die Scesaplana und die Zimbaspitze. Hinter dem Wasserlauf links der Dreischwestern erglänzen die Eisriesen des unteren Engadins. Weiter links (über dem Gasthaus) erblickt man die Parseier Gruppe, dann die Lechtaler und die Algäuer Alpen (Mädelegabel, Hochvogel). Im Norden dehnt sich die weite Fläche des Bodensees; rechts ist die Rheinmündung sichtbar, in der Bucht Bregenz, darüber der Pfänder, sehr deutlich die Insel Lindau. Zwischen Bodensee und Säntis breitet sich das Appenzeller Hügelland aus; Appenzell selbst lagert sich freundlich im breiten Sittertal.

17. Wildkirchli-Ebenalp-Weißbad.

Hoher Kasten — 2 St. Weißbad — 1 St. 50 Min. Wildkirchli — 25 Min. Ebenalp — 1³/₄ St. Weißbad, zus. 6 St.
 Oder von der Ebenalp — 20 Min. Äscher — 50 Min. Seealpee — 50 Min. Wasserauen — ³/₄ St. Weißbad, zus. 7 St.

Hiezu Karte Seite 136.

Vom Hohen Kasten kehrt man auf dem gleichen Weg über Brülisau nach W e i ß b a d zurück. — Zwischen Kurhaus und Weißbadbrücke geht man flußaufwärts, gleich danach rechts (Wegw. Wildkirchli) auf ansteigendem Weg in der Richtung auf die Ebenalp (rechts von dem bewaldeten Vorberg), deren Hütte auf den hellgrünen Matten über den schroffen Felsen sichtbar ist. Nach 10 Min. hält man bei einem einzelstehenden Hof rechts (Wegw.), nachher beim Bildstock geradeaus aufwärts, statt rechts. Der Pfad steigt über die Matten empor, an der kleinen Wirtschaft Eugst (Ruhesitz) vorbei. Nach

1^o St. vom Weißbad erreicht man den Sattel der *B o m e n a l p*, 1241 m, und steigt über die Matten gegen die Felswand der Ebenalp weiter. Bei einer Ruhebänk beginnt ein steiniger Zickzackweg, der an einem Brunnen vorbeiführt und sich nach $\frac{1}{4}$ St. teilt: rechts führt der steinige, nicht zu empfehlende Fußweg (vgl. den Rückweg) durch das Wäldchen unmittelbar zur Ebenalp; wir wandern links unter der schroffen Felswand des Wildkirchleins hin (stellenweise Vorsicht!) hoch über dem Seealpatal zum **Äscher**, 1461 m.

Das kleine Wirtshaus liegt auf schmalem Felsvorsprung und schmiegt sich an die hohe Felswand der Ebenalp an. Von hier gewinnt man ein prächtiges Echo. Reizend ist der Blick auf den saftgrünen Seealpsee tief zu Füßen, während die schroffen Felswände des Alpsteins ringsum eher einen unheimlichen Eindruck machen. — Beim Äscher wurde im Juni 1902 eine Gedenktafel für Scheffel angebracht, der diese Stätten in seinem Ekkehard verherrlicht und die Dichtung hier vollendet hat. Das in Bronze ausgeführte Reliefbildnis des Dichters stammt von dem Bildhauer Bösch, dem Schöpfer des Broderbrunnens in St. Gallen. — Eine zweite Erinnerungstafel beim Wildkirchlein gilt „Unserem Ebel“, dem Sänger des Alpsteins, einem deutschen Arzt, der als einer der ersten in seinem Reisebuch von 1793 die Naturschönheiten der Schweiz pries.

An der senkrechten Felswand führt ein durch ein Geländer gesicherter Pfad auf dem schmalen Felsenband in wenigen Minuten aufwärts zu dem dichterisch verklärten **Wildkirchli**, 1477 m. Die im Jahr 1621 gestiftete Kapelle liegt wie ein Schwalbennest in einer 10 m breiten Grotte an der Felswand und bietet einen schönen Blick in das tiefe Seealpatal und auf den Bodensee. Durch den Appenzeller Pfarrer Ulmann, der im September 1656 hier das erste Hochamt abhielt, wurde das Wildkirchli zu einem kleinen Wallfahrtsort erhoben; noch jetzt wird im Sommer an bestimmten Tagen hier Gottesdienst gehalten. — Mit wenigen Schritten gelangt man zur zweiten Grotte, der *Bruderhöhle*, einer einstigen Einsiedlerklausel, die jetzt als Wirtschaft eingerichtet ist. Die beiden Höhlen beim Wildkirchlein wurden in den Jahren 1906—08 durch Konservator Bächler in St. Gallen wissenschaftlich untersucht und lieferten hochinteressante Ergebnisse. Die Grotten bilden den Fundort der ältesten Steinwerkzeuge, die bisher in Europa festgestellt wurden. Die

Ausgrabungen ergaben auch sonst wichtige vorgeschichtliche Funde, unter anderem Knochen des Höhlenbären, womit erwiesen ist, daß die Ebenalp — entgegen der bisherigen Annahme — zur Eiszeit nicht vergletschert war.

Um zur Ebenalp zu gelangen, muß man durch die etwa 100 m lange Bruderhöhle, zu welcher der Schlüssel und Fackeln ($\frac{1}{2}$ Fr.) beim Äscherwirt zu haben sind. (Falls man über das Wildkirchli zurückkehren will, bestelle man den Höhlenführer auf eine bestimmte Zeit an den Ausgang zur Ebenalp.) Tritt man aus der Bruderhöhle ins Freie, so steigt man links über die Matten pfadlos auf zur **Ebenalp**, 1644 m, die gleichfalls von Scheffel poetisch verklärt worden ist; einfaches Bergwirthshaus. — „In der Schweiz sind alle Alpen eben, nur die Ebenalp nicht“, lautet ein bekanntes Wortspiel.

Die Ausschau von dieser Höhe ist prächtig: der Säntis ist zwar durch den nahegelegenen runden Felskopf teilweise verdeckt, dafür steigt zu seiner Linken der Altman, „des hohen Säntis Kanzler und Busenfreund“ (Scheffel) mächtig auf; zu seinen Füßen lagert sich traulich die Meglisalp. Drüben an den abschüssigen Grasbändern der Gloggeren zieht sich einem Seil gleich, fast schwindelerregend, der Säntispfad hin, der indessen nicht entfernt so gefährlich ist, wie er von hier aussieht, da die Matten immerhin so breit sind, um den unmittelbaren Blick in die Tiefe zu verdecken. Der Pfad leitet hinüber zur Meglisalp, deren Kapelle friedlich in dem wilden Felsenkessel lagert. Über dem Seealptal ragen in langer Kette die steilen Felsen der Gloggeren und des Alpsiegels empor, daran reihen sich Hoher Kasten und Kamor, hinter denen die Voralberger Alpen sichtbar sind. Gegen Norden breitet sich das Appenzeller Hügelland und die weite Fläche des Bodensees aus.

Für den Rückweg nach Weißbad wählt man am besten den gleichen Weg über das Wildkirchli. — Weniger zu empfehlen ist der unmittelbare Abstieg zur Bommenalp, bei dem man von der Ebenalphytte über die Matten abwärts geht, beim kleinen Kreuz rechts in der Richtung auf die Waldkuppe. Der Pfad ist anfangs nicht gut erkennbar, wird aber später durch Richtungspfähle gekennzeichnet. Dann geht's auf sehr steinigem und ermüdendem Fußweg durch den Tannenwald hinab zum Wildkirchliweg, den man oberhalb der Bommenalp erreicht.



SÄNTIS. (Blick auf Seealpsee, Rhein und Voralberger Alpen.)
Verlag von „Wohli“ A.-G., Kitzberg-Zürich.

Gute Fußgänger können auch vom *Äscher* auf schmalem Pfad über die steilen Matten (Vorsicht!) absteigen zum grünschimmernden **Seealpsee**, 1139 m, der rings von schroffen Felswänden eingeschlossen ist; als großartiger Hintergrund steigt die Säntispyramide mit dem Blauen Schnee (Gletscher) auf. Der idyllisch gelegene See bietet Gelegenheit zu Kahnfahrten. Am Ausfluß des Sees befindet sich das Gasthaus, dabei eine Gedenktafel für den berühmten Naturforscher und Staatsmann Friedrich von Tschudi, dessen „Tierleben der Alpenwelt“ eine mustergültige Darstellung bietet.

Geübte Bergwanderer können vom Seealpsee gleich zur Meglisalp aufsteigen, indem sie sich über den See rudern lassen und den Zickzackweg durch das Wäldchen einschlagen. Der schmale, stellenweise schwindtliche Pfad führt bald an der senkrechten Felswand hin, ist aber an den gefährlichen Stellen durch Drahtseil gesichert. Im Schluchtwinkel liegt bis zum Frühsommer ein abschüssiges Schneefeld, das Vorsicht erfordert; dann zieht sich der bequemere Pfad mit schöner Umschau zur Höhe und mündet in den Gloggerenweg, der rechts zur Meglisalp führt (gutes Berggasthaus; 1½ St. vom Seealpsee). Der Weiterweg zum Säntis ist in Nr. 18 beschrieben.

Vom Seealpsee führt der Reitweg talabwärts hoch über dem Schwendebach hin, an einem schönen Wasserfall vorüber, durch die waldige Schlucht zum Appenzeller Elektrizitätswerk. Auf gutem Fahrweg gelangt man dann durch das Schwendetal über Wasserauen (Gasthaus Alpenrose und Wasserau), an dem mächtigen Escherstein vorbei nach *Schwend*e (vgl. Nr. 18) und dem Fluß entlang nach **Weißbad**.

18. Weißbad-Meglisalp-Säntis.

Weißbad — ¾ St. Wasserauen — 2¼ St. Meglisalp —
1½ St. Wagenlucke — 1½ St. Säntis, zus. 6 St.

Hiezu Karte Seite 136.

Der beherrschendste, wenn auch nicht der höchste Berggipfel in der Umgebung des Bodensees ist der *Säntis*, der Hauptberg des schönen Appenzeller Landes, der trotz seiner isolierten, vom Hauptverkehr entlegenen Lage zu den besuchtesten Bergen der Schweiz zählt. Die Besteigung des

Wais, Bodensee-Führer.

Säntis erfordert zwei Tage, ist aber, so verlockend sie auch erscheint, nur bei gutem Wetter anzuraten. Ein Bergführer*) ist für Ungeübte angenehm, aber im Hochsommer nicht notwendig; dagegen ist an manchen Stellen Vorsicht erforderlich, besonders beim Schneefeld. Bergstöcke sind im Weißbad leihweise zu haben; man lasse sich über deren Gebrauch unterrichten. Ein selbstverständliches Erfordernis sind Nagelschuhe; hat man keine besonderen Bergstiefel bei sich, so lasse man die Schuhe jedenfalls mit Bergnägeln versehen (in Appenzell: Schuhmacher Schmidt, alte Weißbadstraße).

Vom Weißbad geht man zwischen Kurhaus und Weißbadbrücke flußaufwärts, nach Überschreiten der Brücke bei der Loosmühle rechts (Wegw.) dem Schwendebach entlang, der dem Seealpsee entfließt. Durch das idyllische Tal gelangt man in $\frac{1}{4}$ St. nach dem Dörfchen **Schwende**, 866 m (Kurhaus Felsenburg, Gasthaus Alpenblick und Frohe Aussicht), sodann auf der Straße weiter in $\frac{1}{2}$ St. nach **Wasserau**, 874 m (Gasthaus Wasserau und Alpenrose). Auf dem Weg kommt man an dem riesigen Denkstein für den Geologen Arnold Escher von der Linth vorbei, dem wissenschaftlichen Erforscher der Alpen, besonders der Säntisgruppe, einem Sohn Konrad Eschers, des berühmten Erbauers des Escher-Linth-Kanals am Walensee. Neben dem Escherstein stürzt ein hübscher Wasserfall zu Tal. Bis hierher ist der Weg fahrbar.

Bei der Alpenrose führt der Reitweg geradeaus am Appenzeller Elektrizitätswerk vorbei durch die waldige Schlucht dem Schwendebach entlang und an einem schönen Wasserfall vorbei zum Seealpsee, 1139 m, von wo man (wie bei Nr. 17 beschrieben) auf stellenweise schwindeligem Pfad zur Meglisalp aufsteigen kann.

Der bequemere Weg führt beim Gasthaus Wasserau als sogenannter Katzensteig links aufwärts (Wegw.) mit prachtvollen Blicken auf den Felsenkessel des Altmanns. Als gewaltiger Abschluß des felsenstarrenden Seealptals erhebt sich der Säntisgipfel, dessen Wetterwarte deutlich sichtbar ist. Nach einigen Minuten tritt der Weg in den Wald und zieht sich am Rand der Schlucht empor, an hübschen Wasserfällen vorbei. Bei einem Brunnen wird der Tobel überschritten,

*) Taxe 10 Fr.; als Führer sind zu empfehlen: Gebr. Büchler, Anton Huber, Jakob Koch, Gebr. Koster, Johann Nänni, Zeller; im Gasthaus zu bestellen.

dann geht's über die Matten aufwärts; rechts drüben erblickt man die Ebenalp mit Äscher und Wildkirchli, links die gewaltigen Gloggerenwände; bald wird auch der Säntis wieder sichtbar. Nach 10 Min. vom Brunnen kommt man an der **Unteren Hüttenalp**, 1200 m, vorbei (Brot und Milch erhältlich); nach weiteren 5 Min. folgt die Obere Hüttenalp. Der schmale Pfad (sogenannter Schrennenweg) zieht sich nun fast eben an den abschüssigen Grashalden der **Gloggeren** hin, er ist aber ungefährlicher als er manchmal erscheint, zumal die vorspringenden Matten den schwindelerregenden Blick in die Tiefe verdecken. Unterhalb der Grashalden stürzen nämlich die Felswände senkrecht ab gegen den 400 m tiefer liegenden Seealpsee. — Nach $\frac{1}{2}$ St. von der oberen Hüttenalp sieht man den Seealpsee plötzlich unter sich, in dessen grünschimmernder Wasserfläche die Altenalptürme sich spiegeln; drüben ragt die Ebenalp auf, an deren senkrechter Felswand das Äscherwirthshaus wie angeklebt erscheint. Später kommt man an der kleinen Schutzhütte „Schrennen“ vorbei und genießt herrliche Blicke auf den tiefergelegenen See, auf die schroffen Gloggerenwände über sich und den gewaltigen Felsenkessel des Talschlusses, der rechts vom Säntis, links vom Altmann flankiert wird. Nach $\frac{1}{2}$ St. von der Hütte kommt der Pfad vom Seealpsee herauf und nach weiteren 20 Min. erreicht man die **Meglisalp**, 1520 m, in einem großartigen Felsenrundell am Fuß des Altmanns. Die zahlreichen Hütten und die zierliche Kapelle geben der Meglisalp das Aussehen eines Dörfleins. Das gut eingerichtete Berggasthaus (Telephon) verfügt über 50 Betten ($3\frac{1}{2}$ Fr.), sowie Massenlager und bildet den Stützpunkt für eine Reihe von Hochgebirgswanderungen: auf den Säntis (3 St.), Altmann ($3\frac{1}{2}$ St.), Hundstein, Freiheit (je 3 St.), Fählensee ($2\frac{1}{2}$ St.), meist mit Führer.

Aus der Wirtschaft tretend, steigt man an dem felsigen Berghang links aufwärts; nach 20 Min. öffnet sich unvermittelt ein großartiger Blick in das felsenumrahmte Seealptal. Der gute Weg führt in bequemer Steigung empor, die Talrinne bleibt links. Pflanzenfreunde finden eine reiche Auswahl reizender Alpenblumen, auch viele Alpenrosen. Nach einer weiteren Stunde erblickt man den Säntisgipfel mit dem Gasthaus. Bald danach erreicht man die neuerbaute Schutzhütte bei der sogenannten **Wagenlücke**, 2069 m. Die oberhalb der Hütte sichtbare Felsenlücke, ein an Versteinerungen

reicher Gebirgsattel, heißt die Wagenlucke und bietet einen hübschen Blick in das jenseitige Tal. — Von der Schutzhütte an führt der Weg über das große Schneefeld, das je nach der Jahreszeit mehr oder weniger weit herabreicht und einige Vorsicht erfordert; den Bergstock stets bergwärts einsetzen! Später zieht sich der Pfad über Felstreppen, die stellenweise mit Drahtseil versehen sind, aufwärts (rote Striche), nachher wieder durch Schnee zum Gasthaus auf dem Säntis, 2465 m, 5 Min. unter dem Gipfel. Das gute Berggasthaus (Telephon) hat 40 Betten (zu 4 Fr.), sowie Massenlager (1½ Fr.). Im Hochsommer ist telephonische Bettenbestellung, noch besser frühzeitiges Eintreffen ratsam, da das Gasthaus oft überfüllt ist. Von der Wirtschaft führt ein durch Geländer gesicherter Treppenweg auf die Spitze zur *Wetterwarte*, die sich in geschützter Lage an die Felsen anschmiegt und das ganze Jahr bewohnt ist. Der im Jahr 1887 errichtete Steinbau, der den gräßlichen Schneestürmen des Winters zu trotzen hat, ist mehr als die Hälfte des Jahres von jedem Verkehr abgeschnitten und nur von dem Hüter der meteorologischen Station, einem einsamen Pionier der Wissenschaft, mit seiner Frau bewohnt.

Der **Säntis**, 2504 m, der Beherrscher des Bodensees, bildet den höchsten Punkt des Alpsteins, einer isolierten Berggruppe die durch ihren Aufbau zu den eigenartigsten und lohnendsten Hochgebirgstrecken der gesamten Schweizer Alpen zählt. Das Alpsteingebirge gehört der Kreideformation an und gliedert sich in drei gewaltige Parallelmauern (Ebenalp-, Gloggeren- und Kreuzbergkette), in deren tiefeingeschnittenen Talfurchen der Seealpee, Säntiser- und Fählensee sich betten. Die kahle Spitze des Säntis erhebt sich an der Grenze der Kantone St. Gallen, Appenzell-Außerrhoden und -Innerhoden.

Die Rundsicht umfaßt den größten Teil der Alpenkette und reicht von der Zugspitze (genau östlich) und dem Ortler bis zu den Eisriesen des Berner Oberlands. Gewaltig ist der Anblick des reichgegliederten Alpsteinmassivs mit Altmann und Girenspitze. Vom nahen Rheintal erglänzt genau im Süden die Schneepyramide der Ringelspitze, umgeben von den Grauen Hörnern, der südlichste Teil des Kantons St. Gallen. Beherrschend steigt im Südosten, jenseit des Rheintals die Rätikonkette (Scesaplana) auf, überragt von der weißschimmernden Silvrettagruppe. Nach rechts erscheint in

weiter Ferne die Ortler- und Berninagruppe. Mächtig ragen drüben jenseit des lieblichen Toggenburger Tals die Zacken der sieben Kurfürsten auf, hinter ihnen die breite Wand des Glärnisch und das Trapez des Tödi, dann in langer Kette die schneebedeckten Urner und Berner Alpen. Anmutig dehnt sich im Norden das grüne Appenzeller Land mit seinen zahlreichen Ortschaften aus. Aus dem weiten Hügelland, das wie eine Landkarte ausgebreitet liegt, erglänzt der Riesenspiegel See. Gegen Nordwesten schweift der Blick bis zum Schwarzwald und dem Jura. Man verfolgt die Rundschau am besten an Hand des vorzüglichen Panoramas von Prof. Heim, das im Gasthaus zu haben ist.

Es empfiehlt sich, auf dem Säntis zu übernachten, um den Sonnenuntergang und -aufgang von dieser aussichtsreichen Hochwarte genießen zu können. — Der Bau einer Bergbahn auf den Säntis ist geplant.

19. Säntis-Seealpsee-Appenzell.

Säntis — $1\frac{1}{2}$ St. Meglisalp — $1\frac{1}{4}$ St. Seealpsee — 50 Min.
Wasserauen — $\frac{3}{4}$ St. Weißbad — 40 Min. Appenzell, zus. 5 St.

Hiezu Karte Seite 136.

Anderen Tags kehrt man am besten auf dem gleichen Weg über die Meglisalp nach Weißbad zurück, da die anderen Abstiege (über den Blauen Schnee zum Äscher, über die Girenspitze nach Urnäsch, oder nach Wildhaus im Toggenburg, oder über den Lysengrat und den Altmann zum Fählensee) meist schwierig und keinesfalls ohne Führer anzuraten sind.

Geübte Bergwanderer können auch von der Meglisalp auf interessantem, aber teilweise schwierigem Pfad zum Seealpsee absteigen. Man kehrt in diesem Fall von der Meglisalp auf dem Gloggerenweg, den man von der Hüttenalp herkam, etwa 20 Min. zurück, wählt dann bei der Wegteilung den unteren Weg linkshin (Wegw.), der nach 10 Min. unter schroffen Felswänden hoch über dem grünen Seealpsee hinführt. Nach weiteren 15 Min. kommt man in einen Felsenwinkel, in dem bis zum Frühsommer ein ziemlich abschüssiges Schneefeld liegt, eine etwas schwierige Stelle, die Vorsicht erheischt. Man überschreitet den Schnee im Zickzack und steigt dann

auf dem Felsenpfad in Windungen durch die Schlucht abwärts. Gleich nachher führt der Pfad, der an den schwierigen Stellen durch Drahtseil gesichert ist, auf schmalem Felsenband an der senkrechten Felswand hin, dann geht's auf bequemem Zickzackweg durch ein Wäldchen hinab zum **Seealpsee**, 1139 m, der in idyllischer Lage von den schroffen Felsbergen eingeschlossen ist. Links erblickt man den Säntisgipfel mit der Wetterwarte und dem Gletscher. Am unteren Ende des Sees befindet sich das Gasthaus. Man kann



Seealpsee.

den See auf dem Grasweg linkshin umgehen, um auf den jenseitigen besseren Weg zu gelangen, oder geht man rechts um den tiefgrünen See, in dem sich die Tannen und Felsen reizend spiegeln, dann um das untere sumpfige Ende des Sees weglos herum zu den Hütten und über den Steg ans linke Ufer des Schwendebachs. Oder kann man den am unteren Ende des Sees wohnenden Fährmann zur Überfahrt anrufen.

Näheres über den See und den Weiterweg nach **Weißenbad** s. Nr. 17. — Vom Weißbad kehrt man auf dem Fußweg, der hinter dem Kurhaus über den Bach und zwischen den Wiesen hindurchführt, nach **Appenzell** zurück.

20. Appenzell-Gäbris-Rheineck.

Appenzell — Fahrt nach Gais — 1 St. Gäbris — $1\frac{1}{4}$ St. Ruppen — $1\frac{1}{4}$ St. Altstetten — Fahrt nach Rheineck — $\frac{1}{4}$ St. Burgstein — $\frac{1}{4}$ St. Rheineck, zus. 4 St.

Hiezu Karte Seite 120.

Von Appenzell fährt man mit der Straßenbahn nach **Gais**, 934 m, 2850 Einw. (Krone, Falke, Adler, Hirsch), einem vielbesuchten Kurort am Fuß des Gäbris. Der zwischen grünen Matten anmutig, aber leider schattenlos gelegene Ort war der erste der Appenzeller Molkenkurorte, der als solcher schon seit 1750 besucht wird. An Stelle der früher vielbenützten Molkenkuren sind neuerdings Milchkuren getreten. In Gais werden wie in Appenzell feine Stickereien angefertigt.

Vom Bahnhof folgt man der Straße rechts aufwärts bis zur Kirche, geht beim Gasthaus zum Falken in gleicher Richtung weiter, bei der Harmonie an der großen Linde links (Wegw.), kurz darauf wieder links und sofort hinter dem Haus den Wiesenweg rechts empor mit schönen Rückblicken auf die Säntisgruppe. Der Weg führt über den Bergkegel an dem Hof vorbei, dann in sanfter Steigung ständig dem Telegraphen entlang mit großartigen Blicken auf die Schneeberge des Rätikons und Unterengadins. Nach $\frac{1}{2}$ St. von der Linde hält man bei einer Heuhütte links zum Wald, durch den sich der Fußweg im Bogen hinaufzieht zum Gasthaus auf dem **Gäbris**, 1250 m.

Der Gäbris zählt zu den hervorragendsten Aussichtsbergen des Appenzeller Landes; besonders schön ist der Einblick in die reichgegliederte Säntiskette und ins obere Rheintal. Ein gutes Panorama ist beim Wirt zu haben. Im Westen ragt der Säntis als bedeutendste Erhebung auf; rechts von ihm zeigt sich als niedere Kette in der Ferne der Glärnisch, weiter rechts kommen noch Uri-Rotstock, Mythen, Rigi und Pilatus ein wenig herauf. Links vom Säntis steigt der Altmann auf, näher und niederer die Ebenalp, nach links Gloggeren und Alpsiegel, genau im Süden der Hohe Kasten. Links davon erblickt man die Dreischwestern, dahinter die Tschingelhörner, dann das Rätikon mit Scesaplana, Drusenfluh und Zimbaspitze als höchste Pyramide. Hinter dem Montafoner Tal glänzen in weiter Ferne die Schneeberge des unteren Engadins und die Fluchthörner. Weiter links steigt die Rote Wand als

gewaltige Pyramide auf, dann folgt der Schafberg und Hohe Freschen. Im Osten erscheinen gerade hinter dem Rheinlauf die Algäuer Alpen mit Widderstein, Geißhorn, dem steil abfallenden Hohen Ifen und der Kuppe des Hochvogels. Im Norden erglänzt der Bodensee von Langenargen bis Konstanz.

Aus der Wirtschaft tretend, folgt man dem sanft fallenden Sträßchen links mit entzückenden Blicken auf die Alpenkette. Nach 7 Min. biegt man bei der Wegteilung rechts (links geht's nach Trogen, vgl. Nr. 15). Bald erblickt man zur Linken das Hochtal von Trogen mit Wald, Rehetobel und dem Kaien, dahinter den Bodensee mit Romanshorn. 10 Min. später Vor-sicht! Man verläßt das Sträßchen und wählt den Fußpfad halblinks (Wegw. Antonien) durch die Wiesen, bald am Waldrand hin. An der Wirtschaft Ruhesitz vorbei führt der Wiesenweg aufwärts mit prachtvollen Ausblicken auf das schnee-glänzende Hochgebirge, ein hervorragend schöner Panoramaweg! Bald öffnet sich auch der Blick ins Rheintal, in der Tiefe zeigt sich Altstetten. Nach 10 Min. vom Ruhesitz tritt der Weg in den Wald und führt in gleicher Richtung auf der Höhe weiter. Nach Verlassen des Waldes hat man wieder einen überraschend schönen Blick ins Rheintal und auf die Alpen. Der Weg zieht sich auf dem Berggrat des **Ruppen**, 1197 m, hin, zuletzt leicht rechts über die Heide des sogenannten Saurückens, der seinem Namen alle Ehre macht, fast woglos abwärts zur Ruppenstraße.

*Die Straße führt in wenigen Minuten aufwärts zum Paß Landmark, 996 m, Gedenkstein bei der Wirtschaft zum Schäfle, dann links in Windungen hinab nach Trogen (vgl. Nr. 15), während das Sträßchen rechtshin auf dem Gebirgskamm zu der aussichtsberühmten St.-Antonii-Kapelle, 1110 m (Alpenhof in St. Anton) führt, die einen prächtigen Blick auf den Bodensee, das Rheintal und die Alpenkette gewährt. Von hier gelangt man auf blaubezeichnetem Fußweg über den Bischofberg, 944 m, unmittelbar nach **Heiden** (3 1/2 St. vom Gäbris; Näheres Nr. 2).*

Wir folgen der Straße abwärts und haben nach wenigen Minuten die Wahl, kurz vor den ersten Häusern von Dorf R u p p e n, 936 m, den ziemlich steilen Fußweg einzuschlagen, der an der Kapelle vorbei dem Telegraphen entlang hinabführt, oder der aussichtsreichen, aber langgezogenen und schattenlosen Straße zu folgen. Der Fußweg ist zwar ziemlich steinig, kürzt aber die langgezogenen Windungen der Straße

bedeutend ab und ist meist schattig. Bei genügender Zeit und nicht zu heißem Wetter ist jedoch die Straße vorzuziehen. Beide Wege führen hinab nach **Altstetten**, 470 m, 8740 Einw. (Dreikönige, Freihof, Splügen), einem wohlgebauten, gewerbe-reichen Städtchen im breiten, tiefeingeschnittenen Rheintal. Der Ort wurde 926 zur Stadt erhoben, kam 970 an das Kloster St. Gallen, 1460 an Appenzell und 1803 an den Kanton St. Gallen. Durch seine ausgedehnte Woll- und Baumwoll-industrie hat das Städtchen einen ansehnlichen Wohlstand erlangt.

In Altstetten geht man die Straße abwärts, beim Falken links an zahlreichen Arkadenbauten vorbei zur katholischen Kirche, die früher für beide Konfessionen gemeinschaftlich war; gegenüber befindet sich das Rathaus und das Postamt. Hier wendet man sich rechts, an der evangelischen Kirche vorbei, nachher wieder rechts durch die Bahnhofstraße (Straßenbahn) zu dem $\frac{1}{4}$ St. entfernten Bahnhof Altstetten.

Statt über den Gäbris und Ruppen kann man von Gais auch auf der aussichtsreichen Paßstraße über den Stoß un-mittelbar nach Altstetten (2 St.). Bei der Kirche in Gais folgt man der Altstetter Straße rechtshin, die sich $\frac{1}{2}$ St. lang eben hinzieht bis zur Abzweigung des alten Sträßchens. Auf diesem gelangt man in 10 Min. zur Schlachtkapelle auf dem Stoß, 955 m (Wirtschaft), von wo sich eine entzückende Aussicht auf das von Schneebergen umrahmte Rheintal darbietet. Die Kapelle wurde zur Erinnerung an den Freiheitskampf der Appenzeller gegen die St. Galler errichtet (vgl. Vögelinseck Nr. 15). Am 17. Juni 1405 trugen hier 400 Appenzeller Sennen unter dem Grafen Rudolf von Werdenberg einen glänzenden Sieg davon gegen das 3000 Mann starke Ritterheer des Herzogs Friedrich von Österreich und des Abts von St. Gallen. — Der alte Paßweg überschreitet nach weiteren 10 Min. die neue Straße und senkt sich teilweise durch Wald nach Altstetten.

Mit der Bahn talabwärts nach **Rheineck**, 403 m, 2100 Einw. (Post mit Garten, Ochsen, Hecht), einem von Rebenhügeln umgebenen Städtchen am alten Rheinlauf. Eine gedeckte Holzbrücke überspannt das Strombett, das aber seit Durch-führung der Rheinkorrektion (1905) nur bei Hochwasser des Rheins eine größere Wassermenge führt, sonst aber nur von einigen Seitenbächen aus dem Appenzeller Bergland gespeist wird. Der wilde Hoehrhein hatte bei seinem vielgewundenen

Lauf früher verheerende Überschwemmungen verursacht, zu deren Beseitigung die Schweiz und Österreich auf gemeinsame Kosten in den Jahren 1893—1905 den Strom in ein künstliches Bett fassen ließen. Wenige Kilometer oberhalb Rheineck wird nunmehr der Rhein durch einen geradlinigen Durchstich in die Fußacher Bucht abgeleitet; ein zweiter Rhein Kanal wurde etwas weiter oben angelegt, um die große Schleife bei Diepoldsau abzuschneiden. Infolge dieser Änderung des Strombetts bildet der Rheinlauf streckenweise nicht mehr die natürliche Landesgrenze der beiden Staaten, indem ein schweizerisches Dorf (Diepoldsau) nun rechts und drei österreichische Dörfer (Fußach, Höchst und Gaisau) links des Rheins liegen. Das gewaltige Werk erforderte 17 Millionen Franken.

Rheineck ist der Hauptort des Bezirks Unterrheintal im Kanton St. Gallen und hat eine blühende Gewerbetätigkeit, besonders Maschinenstickerei und Baumwollweberei. Im Rathaus und in der Kirche befinden sich gemalte Wappenscheiben berühmter Meister aus dem 15. Jahrhundert. — Zwei Burghügel ragen über dem reizend gelegenen Ort auf. Nicht zu versäumen ist der Spaziergang zur Turmruine Burgstein, zu der der Fußweg oberhalb der Kirche hinführt. Die im 11. Jahrhundert von dem Abt Ulrich von St. Gallen erbaute Burg Rinegge wurde schon 1413 von den Appenzellern zerstört. Ein altersgrauer Turm und moosbewachsene Mauern sind noch erhalten. Ganz eigenartig ist der Anblick des Bodensees, dessen Spiegel von hier aus in wunderbarem Blau erscheint, während sonst eine tiefgrüne Färbung vorherrscht.

21. Walzenhausen-Meldegg-Rorschach.

Rheineck — 1 St. Walzenhausen — $\frac{3}{4}$ St. Meldegg — $\frac{3}{4}$ St. St. Margrethen — Fahrt nach Rorschach — zu Schiff nach Friedrichshafen, zus. $2\frac{1}{2}$ St.

Hiezu Karte Seite 120.

Der besuchteste Ausflugs- und Aussichtspunkt in der Umgebung von Rheineck ist die aussichtsberühmte Meldegg. Der Weg führt über den Luftkurort Walzenhausen, wohin man mit der Drahtseilbahn oder auf der aussichtsreichen

Straße gelangt. Vom Bahnhof Rheineck geht man links, beim Gasthaus zum Bahnhof rechts, dann wieder links, an der Kirche und dem Hotel Hecht vorbei.

Will man die Seilbahn benutzen, so wandert man vom Hecht geradeaus weiter, oberhalb der gedeckten Rheinbrücke rechts zur Abfahrtstelle der Drahtseilbahn, 10 Min. vom Bahnhof. (Eine elektrische Bahn vom Bahnhof Rheineck zur Seilbahn ist im Bau.) Die Bahn führt in starker Steigung über drei Brücken, die sich über die tiefe Schlucht spannen, und durch mehrere Tunnel nach Walzenhausen; Fahrpreis 60 cts., abwärts 40 cts.

Die Straße nach Walzenhausen zweigt beim Hecht rechts ab und zieht sich mit schönen Ausblicken auf den Bodensee in Windungen empor. Auf halber Höhe ist mehrfache Straßenteilung: rechts geht's hinab nach dem hübsch gelegenen Dorf Tal, geradeaus auf der Höhe über Wolfhalden nach dem Kurort Heiden, links in sanfter Steigung nach **Walzenhausen**, 673 m, 3090 Einw. (Kurhaus, Rheinburg, Hirsch, Bahnhofhotel, Löwe), einem vielbesuchten Luftkurort in schöner Lage. Am Bahnhof ist eine Entfernungstafel mit Angabe der Wegbezeichnung angebracht.

Von der Terrasse des Kurhauses bietet sich eine vortreffliche Aussicht: zu Füßen windet sich der alte Rheinlauf, an dessen scharfer Kehre Rheineck sich anmutig lagert. Rechts erblickt man die neue Rheinmündung, in der Bucht Bregenz, nach links Lindau, Langenargen mit Schloß Montfort, Friedrichshafen (gerade über Rheineck), weiter links den Gehrenberg und Schloß Heiligenberg. Dann erscheint Meersburg und der stromartige Überlinger See mit der Insel Mainau. Auf der weit vorspringenden Landzunge liegt Romanshorn, näher Arbon. Rechts vom See erheben sich die Algäuer Alpen.

Noch freier ist die Aussicht von der Gebhardshöhe, 887 m (Wirtschaft), wohin die Straße beim Kurhaus (Wegw.) in $\frac{3}{4}$ St. aufwärts führt. — Von hier kann man auf der Straße über Lachen nach Bad Schönenbühl, 757 m, dann auf dem kürzenden Fußweg in westlicher Richtung über die Höfe Strich, Ebnet und Bänziger unmittelbar nach Heiden ($1\frac{1}{2}$ St.).

Zur Meldegg folgt man der ebenen Straße am Kurhaus und an der Kirche vorüber (von der Seilbahn kommend, links). Bald öffnen sich wieder schöne Ausblicke auf das Rheintal,

den See und die Alpen. Die ebene Panoramastraße führt streckenweise durch Wald an dem Nonnenkloster **Grimmensestein**, 650 m (Löwen) und an zahlreichen Landhäusern vorbei; bei Wegteilung vermeide man die beiden nach **St. Margrethen** hinabführenden Straßen. Nach $\frac{1}{2}$ St. vom Kurhaus verläßt man die Straße beim Gasthaus zur Linde, wählt den Feldweg geradeaus aufwärts, der großartige Blicke auf die Schneeberge bietet und gelangt zuletzt über den bewaldeten Berggrat zur **Meldegg**, 648 m (Wirtschaft), einem Felsvorsprung dicht über dem steil abfallenden Rheintal.

Obwohl dieser Punkt nicht gerade hoch liegt, gewährt er doch eine hervorragend schöne Umschau. Zu Füßen dehnt sich das breite, von hohen Bergen umrahmte Rheintal, aus dem der Strom wie ein Silberstreifen heraufschimmert. Rechts erblickt man den Säntis und Altmann, zwischen beiden im Vordergrund die Ebenalp, dann die wildgezackten Kreuzberge, das Zwillingsspaar Kamor und Hoher Kasten. Nun folgen die Schneeberge des oberen Rheintals: Gamsberg, Faulfirst, Alvier, Ringelspitze. Links vom Rhein erheben sich die dunklen massigen Dreischwestern, rechts dahinter Calanda und Monteluna; links von den Dreischwestern steigt die Rätikonkette auf mit Falknis (hinter dem kleinen Kummerberg), Panülerschrofen, Scesaplana und Zimbaspitze. Nach links kommen noch einige Zacken der Vorarlberger Alpen herauf, besonders der Hohe Freschen, davor der Schlafende Ritter. Die Aussicht auf den Bodensee von Bregenz bis Friedrichshafen, die man schon vom Berggrat aus genossen hat, ist beim Gasthaus verdeckt, nur von dessen Veranda aus frei. — In der Wirtschaft ist ein ausführliches Panorama zu haben.

Hinter dem Gasthaus folgt man dem Fußweg abwärts auf den nahen Weiler zu. Man überschreitet die Fahrstraße und setzt den Fußweg links abwärts fort (Wegw. **St. Margrethen**). Bald darauf geht man beim oberen Haus rechts (Wegw.) zwischen den Wiesen hin mit schönen Blicken auf den Bodensee, nachher in der Mulde vor den Höfen rechts hinab. Später folgt man der Straße abwärts, unterhalb der Wirtschaft Schäflißberg dem kürzenden Fußweg hinab nach dem anmutig gelegenen **St. Margrethen**, 406 m, 1950 Einw. (Linde, Ochse, Sonne, Europa). Auf dem Weg zum Bahnhof durchquert man den Ort. In **St. Margrethen** (Zollstation) zweigt die Bahn nach Bregenz von der Rheintalbahn ab und

führt dem Fußacher Durchstich entlang quer über das breite Rheintal.

Von St. Margrethen fährt man mit der Rheintalbahn über Rheineck nach R o r s c h a c h (Hafenbahnhof! Näheres Nr. 2), dann zu Schiff direkt oder über Romanshorn (in beiden Fällen über die breiteste Stelle des Bodensees) nach F r i e d r i c h s h a f e n, Näheres Nr. 1.

* * *

Die von K o n s t a n z aus lohnenden Ausflüge erstrecken sich vorzugsweise auf die Seefahrten, wozu die zentrale Lage der Stadt an der Vereinigung des Ober-, Unter- und Überlinger Sees wie geschaffen ist; die in Betracht kommenden Wanderungen (z. B. Bodanhalbinsel, Hohentwiel und allenfalls die Ermatinger Schlösser) wurden bereits bei den Bodenseefahrten eingeflochten.

* * *

Auf diese Weise hat man den Bodensee und seine Umgebung an den schönsten Orten kennen gelernt und wird in der Erinnerung gewiß mit Befriedigung auf das Schwäbische Meer zurückblicken, wohl auch den Wunsch hegen, diesen oder jenen Lieblingsort später in längerem Aufenthalt genießen zu können.

